

Sebastian Armin Strube

Hedda,

*Ritter Willfried und
die Herrscherin der Elbe*

Engelsdorfer Verlag

Leipzig

2020

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Bibliografische Information durch die
Deutsche Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese
Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; de-
taillierte bibliografische Daten sind im Internet über
https://dnb.de/DE/Home/home_node.html abrufbar.

ISBN 978-3-96145-959-9

Copyright (2020) Engelsdorfer Verlag Leipzig
Alle Rechte beim Autor

Coverdesign: Christoph Clasen,
www.christophclasen.de

Illustrationen: Magdalena Kirchner,
www.dicker-igel.de

Danke an Carolin Kretzinger für den Feinschliff.

Hergestellt in Leipzig, Germany (EU)
www.engelsdorfer-verlag.de

12,00 Euro (DE)

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

*Gewidmet ist dieses Buch meiner Tochter Hedda und
allen Kindern aus der Stadt am großen Strom,
die viele Häuser hat und einen Dom.*

*Bleibt, wie ihr seid: neugierig, aufgeweckt, frech
und mit einem schelmischen Lächeln
unter einem schmutzig blonden Schopf.*

Dieses Buch soll nicht nur ein kleines Stück dazu beitragen, die alten Geschichten unserer Stadt, sondern auch unsere Sprache zu bewahren. Die Mundart der Magdeburger hat ihren ganz eigenen Charakter und sollte deshalb unbedingt erhalten bleiben. Im hinteren Teil des Buches sind Heddas Erlebnisse deshalb noch einmal in unserer Umgangssprache geschrieben.

Dem Leser werden neben den grammatikalischen Besonderheiten, wie zum Beispiel »... jemacht jehabt ...« und dem häufigen Fehlen des Buchstaben G auch Wörter mit Å/å auffallen. Dieser Buchstabe steht für das dunkle Magdeburger A in „Stråße“, „klår“ oder „Nåme“, bei dem es scheint, als würden A und O gleichzeitig ausgesprochen werden. Jeder, der sich schon mal mit einem alten Bewohner der anhaltinischen Perle unterhalten hat, wird mit diesem Phänomen vertraut sein.

Die Å/å-Schreibform entstammt dem „Machdeburjer Wörterbuch“ der Germanistin Dr. Ursula Föllner aus – wie soll es auch anders sein – Machdeburch. Andere lokale Autoren verwendeten in ihren Werken zwar Varianten wie „Stroaße“, „kloar“ oder „Noame“. Dies kann jedoch bei Wessis zur Verwirrung aufgrund von Verwechslungen mit Wörtern wie „woanners“ führen, bei denen auch in der Machdeburjer Mundart O und A nicht gemeinsam, sondern nacheinander ausgesprochen werden. Wie dem auch sei ...

Ville Spåß beis Lesen!

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Inhaltsverzeichnis

In Buckau gab es Ritter	7
Och, bitte Opili, bitte	13
Es war einmal ein Willfried	21
Willfried gegen das Ungetüm	26
Wo die Elbe herkommt.....	32
Der Drache von Rothensee.....	41
Das Funkeln der Elbe.....	50

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

In Buckau gab es Ritter

An einem brütend heißen Sommertag spaziert Hedda mit ihrem geliebten Opi durch den Stadtpark. Die ganze Zeit über stellt sie ihm Fragen zu den Bäumen, zu den Namen der zwitschernden Vögel und den anderen Tieren, die hier leben. Ihr Opi antwortet auf seine lustige Art und weiß viele witzige Begebenheiten zu erzählen, die zu Heddas Fragen passen. Die Achtjährige freut sich immer sehr über seine kurzen Geschichten. Darum überlegt sie sich auch ständig neue Fragen für ihn.

Nachdem er ihr ein Eis gekauft hat, dreht er den Spieß um und will etwas von ihr wissen: »Warst du denn schon einmal im Rotehornpark, meine Kleine?«

Dieses Wort kennt sie irgendwoher. Sie überlegt fast zwei Minuten, aber am Ende bedauert sie: »Nein, Opi, du etwa?«

Er grinst schelmisch und meint: »Na klar! Und du auch! Wir sind hier im Rotehornpark, du Maus!«

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Hedda merkt, dass ihr Opa sie reingelegt hat. Deshalb versucht sie, ihm ein kniffliges Rätsel zu stellen: »Du, Opi, warum heißt er überhaupt Rotehornpark? Er ist doch gar nicht rot!«

Da lacht er laut und erklärt: »Mensch, Heddi, das liegt doch an dem alten Ritter Willfried und seiner Elwine!«

Damit hat die Achtjährige nicht gerechnet. Sofort wird sie neugierig. »Ein Ritter in Magdeburg? Und wo war seine Burg?« Wie aus der Kanone geschossen wirft das kleine Plappermaul seinem Opi unzählige weitere Fragen an den Kopf: »Und wann hat er gelebt? War Elwine seine Ritterfrau oder eine Hexe? Oder ein rotes Einhorn?«

Mit einem lauten Seufzer atmet der Opi tief aus, setzt sein breitestes Lächeln auf und beginnt zu erzählen: »In Buckau, das war damals noch ein Dorf vor den Toren unserer Stadt, lebte Ritter Willfried auf einer kleinen, aber standfest gebauten Burg. Er war jung, tapfer und hatte Bärenkräfte ...«

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

In Heddas Vorstellung sieht Ritter Willfried wie ihr Papa aus, nur ohne dicken Bauch, aber dafür in einer glänzenden Rüstung und einem stattlichen, braunen Ross.

»Willfrieds Leidenschaft gehörte der Jagd«, berichtet ihr Opi weiter. »Zu dieser Zeit gab es hier am Elbufer noch einen undurchdringlichen Wald und die verschiedensten Tiere.«

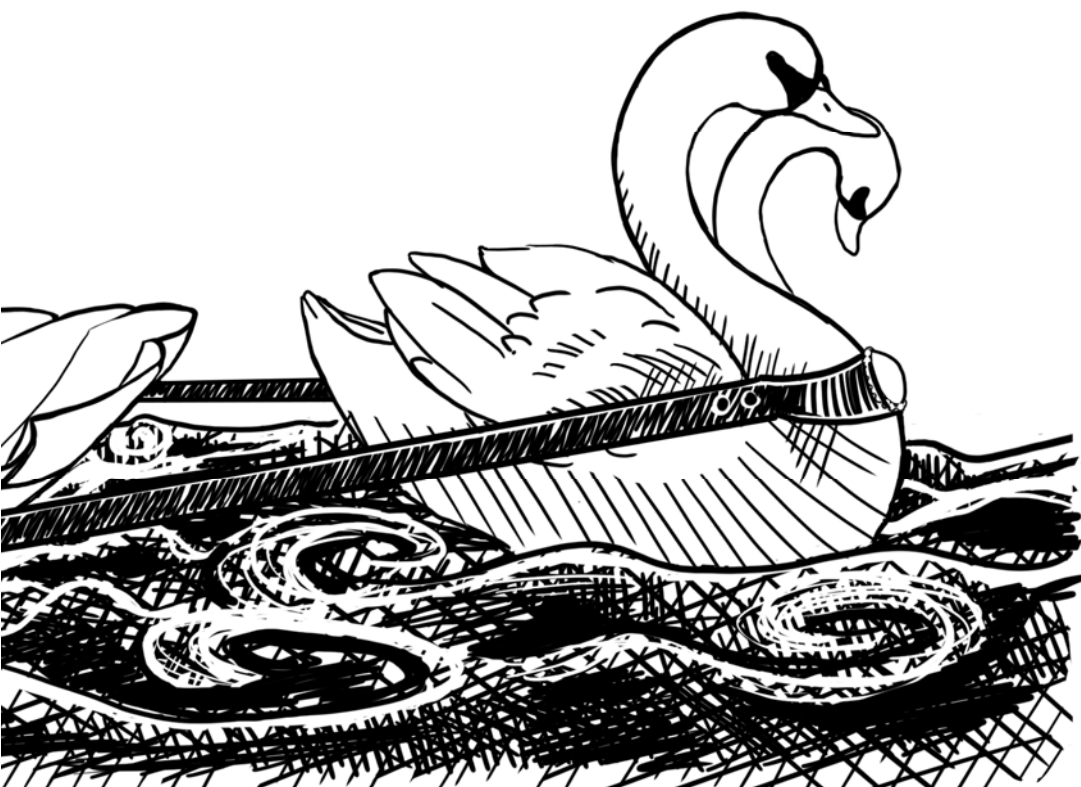
Ritter in und um Magdeburg sind für Hedda etwas ganz Neues. Sie stellt sich vor, wie ein Ritter auf seinem Pferd ein Wettrennen mit einer Straßenbahn veranstaltet. Ein seltsames Bild. Darum fragt sie: »Und wann war das?«

»Vor mehr als tausend Jahren«, raunt der Opi ganz geheimnisvoll. Eine Zeit, die sich seine kleine Enkelin gar nicht vorstellen kann. Eine Zeit ohne Straßenbahn, ohne Autos und ohne Flugzeuge. Da fährt der Opi fort: »Magdeburg war damals viel kleiner. Unsere geliebte Elbe floss aber in jenen Tagen auch schon.



Eines Nachmittags nach einer anstrengenden Jagd legte sich Willfried an ihr Ufer. Im Gras wollte er sich ein wenig ausruhen und schlief dabei ein. Der Klang bezaubernder Musik weckte ihn. Da erblickte der Ritter ein märchenhaftes Boot, das wie eine große Muschel

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!



geformt war. Zwei prächtige schneeweiße Schwäne zogen es über die Elbe. Im Boot saß eine bezaubernde junge Königin. Sie trug ein Kleid, bestickt mit unzähligen schimmernden Perlen und funkelnden Steinen. Ihr

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Name lautete Elwine und sie war die Herrscherin der Elbe, aber das wusste der Ritter da noch nicht.«

Während ihr Opi von dieser Wasserkönigin erzählt, stellt sich Hedda ihre liebe Mutti vor, wie sie mit ihren glanzvollen lockigen Haaren, die fast bis zum Boden reichen, in der Muschel sitzt, die von zwei Schwänen gezogen wird.

»Elwine besaß ein prächtiges, purpurrotes Horn, das sie immer bei sich trug. Damit rief sie ihre Schwäne herbei«, fährt ihr Opi fort.

Da jauchzt Hedda auf einmal: »Und darum auch der Name Rotehornpark!«

»Genau, meine Kleine, das ist auch schon das ganze Geheimnis«, erwidert ihr Opi.

»Das war die Geschichte?«

»Ja, warum?«

»Wie ging es weiter?«

»Am nächsten Sonntag, meine Heddimaus ...«

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Och, bitte Opili, bitte ...

»Und dann, Opi, und dann?«, drängt Hedda ihren Großvater. »Wie ging es weiter?«

»Es ist doch schon so spät, meine Kleine«, versucht er abzulenken.

Die kurze Geschichte, die er ihr eben erzählt hat, reicht ihr aber ganz und gar nicht. Im Gegenteil, das kleine Mädchen platzt fast vor Neugierde. »Och, bitte Opili, bitte ...«

Heddas großen Kulleraugen kann er nichts abschlagen. »Na gut«, sagt er. »Also, Ritter Willfried fand Elwine wunderschön, so wie sie ihn auch. Die beiden Schwäne zogen das prachtvolle Muschelboot bis zu ihm ans Elbufer. Willfried stieg ein und sie fuhren gemeinsam zu einer der Elbinseln, wo sie sich im weichen Moos niederließen. Elwine hatte vom ersten Augenblick an großes Vertrauen zum Ritter gefasst und gestand ihm, dass sie ihn schon seit längerer Zeit beobachtet habe. Sie offenbarte Willfried, mit ihm zusammen im

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Schloss auf dem Grund der Elbe glücklich werden zu wollen. Dort, wo kein anderer Mensch jemals hinkommen dürfe.«

Hedda sieht ihren Opi erstaunt an. »Elwine wollte den Ritter heiraten und mit ihm unter Wasser wohnen? Das geht doch gar nicht!«

Da lächelt der Opi nur. »Für gewöhnliche Menschen gilt das auch nicht. Aber Elwine war nicht gewöhnlich. Als Wasserkönigin hatte sie ganz besondere Kräfte und versprach, diese mit Willfried zu teilen, wenn er sie zur Frau nehmen und ein paar Bedingungen erfüllen würde.«

»Und welche waren das?«, hakt Hedda nach.

»Elwine forderte dafür, dass er ihr auf ewig treu sein müsse und ihr niemals, auch wenn er noch so neugierig werden würde, zu ihr kommen dürfe, wenn sie sich mit ihren Schwestern trifft.«

»Das ist ja nicht viel«, stellt Hedda fest. Gespannt fragt sie: »Hat er es gemacht?«

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

»Ja«, antwortet ihr Opi. »Er versprach es, und so wurden sie ein Paar. Bereits am ersten Abend zeigte sie ihm die wundersamsten Herrlichkeiten, die nie ein Mensch vor ihm zu Gesicht bekommen hatte. Sobald die Sonne untergegangen war, stiegen leuchtende Elfen aus den Blumen, anmutige Nixen tauchten aus der Elbe auf und sogar ein paar mysteriöse, aber friedvolle Spukgestalten zeigten sich.

Zum ersten Mal vernahm der Ritter ihre bezaubernden Melodien. Er sah diese fabelgleichen Wesen tanzen, spielen und am Elbufer toben, sodass er vor Erstaunen kein Wort mehr hervorbrachte. Auf diese Weise verging die Nacht wie im Flug. Als der Morgen anbrach, rief Elwine ihre Schwäne mit dem roten Horn. Während der Mond am Horizont versank, stieg der Ritter aus dem Muschelboot und trat wieder ans Ufer.«

»Können wir heute auch bleiben, bis die Sonne untergeht?«, fragt Hedda.

»Selbst dann würden wir diese Wunderwesen nicht sehen, meine Kleine. Das ging auch bei Ritter Willfried

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

nur, weil Elwine ihn dazu eingeladen hatte. Für gewöhnliche Menschen ist das unmöglich. Außerdem bist du noch zu klein, um so lange wach zu bleiben.«

Leicht beleidigt erwidert Hedda: »Dann will ich auch nicht wissen, wie es weiterging.«

»Das ist nicht schlimm, ich weiß es ja längst.« Der Opi schmunzelt.

Nach fünf Minuten der Bockigkeit gibt Hedda klein bei: »Du, Opi, kannst du es mir doch erzählen?«

»Na gut, weil du es bist«, sagt er lächelnd. »Von diesem Tag an trafen sich der Ritter und die Herrscherin der Elbe jede Nacht. Sie zeigte ihm ihr prunkvolles Schloss, zahlreiche versteckte Kostbarkeiten und einige sonst so scheue Fabelwesen. Aber in einer ganz bestimmten Nacht sollte Willfried nicht kommen ...«

So etwas weckt Neugier. Bei Willfried damals und heute bei Hedda. »Wieso durfte er nicht kommen?«, will sie wissen.

»An diesem Abend fand eine bedeutende Zusammenkunft mit ihren Schwestern, den Herrscherinnen

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

der Flüsse Elster, Unstrut und Saale, statt. Sterbliche Menschen durften das auf keinen Fall sehen!«

Da kam Hedda etwas bekannt vor: »Saale? Ist das nicht der Fluss bei Halle? Da werden doch die Dummen nicht ...«

»Ja, ja, ja – das kommt von deinem Papa, nicht wahr?«

Hedda kichert schelmisch und hält sich dabei die Hand vor den Mund.

Der Opi erzählt weiter: »Leider war Willfried, so wie du auch, sehr neugierig. Obwohl er Elwine versprochen hatte, an diesem Abend nicht zum Elbufer zu kommen, hielt er es nicht lange auf seiner Burg aus. Sobald die Nacht angebrochen war, schlich er sich heimlich ans Elbufer und fand den Treffpunkt der vier Wasserköniginnen. Während er sie von einem Gebüsch aus beobachtete, knackte plötzlich unter seinem schweren Stiefel ein winziger Zweig. Sofort wurde den Schwestern bewusst, dass sie nicht unter sich waren. Sie kreischten erbost und ein heller Blitz krachte ohrenbetäubend vor

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Willfried in den Boden. Als sich der Rauch verzogen hatte, waren die Wasserköniginnen verschwunden und mit ihnen all die zauberhaften Fabelwesen des Elb-ufers.«

»War der Ritter dann alleine?«

»Oh ja, von dieser Nacht an sah er Elwine nie wieder ...«

»Und war er traurig?«

»Aber natürlich, meine Heddi. Verzweifelt suchte Willfried die Elbe von Hamburg bis nach Böhmen ab ...«

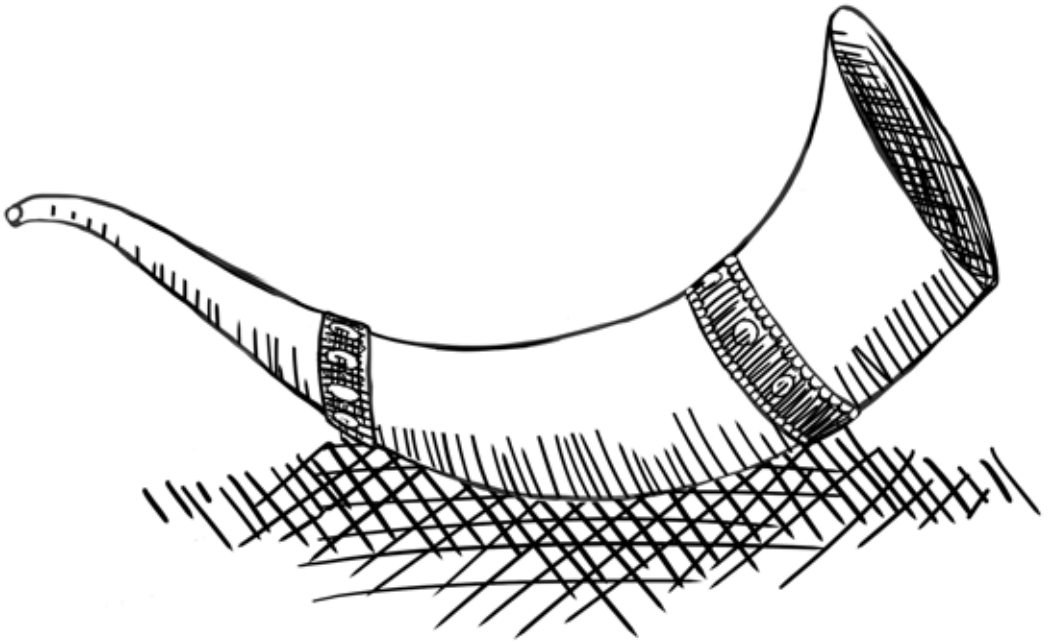
»Böhmen? Da kommt Omi her!«, erinnert sich Hedda.

»Ja, das stimmt.« Der Opi nickt und fährt fort: »Der sonst so starke und tapfere Ritter flehte, weinte und bettelte das Wasser an, aber Elwine zeigte sich ihm nie wieder.«

Hedda schaut betrübt ins Wasser. »Das ist schlimm!«

»Ja, das ist es. Aber eines Tages fand er ihr prächtiges rotes Horn, mit dem sie immer die Schwäne gerufen hatte.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!



Er ließ an ihrer beider Lieblingsplatz ein Häuschen bauen. Über der Tür brachte er das rote Horn an. Dort wartete er bis ans Ende seiner Tage auf die von ihm so geliebte Wasserkönigin. Und wer weiß, vielleicht hat Elwine ihm am Ende doch noch verziehen ...«

»Gibt es das Haus noch, Opi?«

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Er blickt geheimnisvoll auf den Boden. »Lange Zeit stand es da noch. An der Stelle sprudelte sogar eine salzige Quelle hervor.«

Hedda ergänzt: »Denn Tränen schmecken nach Salz!«

»Da hast du recht, Willfrieds Tränen ebenso. Aber das Haus ist nun verschwunden und die Quelle ebenfalls. Nur der Name ist geblieben.«

»Rotehornpark.« Die kleine Hedda lächelt. Während der letzten Meter ihres Spaziergangs wird sie schweigsam. Mit hochgezogenen Augenbrauen fragt sie schließlich: »Du, Opi, stimmt das überhaupt alles?«

Gespielt empört antwortet er: »Na klar doch, Heddi! Ich schwöre auf das Grab von Ritter Willfried!«

»Und heißt es deswegen dort, wo Tante Sieglinde wohnt, auch Rothensee?«

Der Opi verneint. »Dieser Name kommt von einem anderen Ritter und seinem Kampf mit einem mächtigen Drachen. Aber das ist eine weitere Geschichte. Es wird bald Abend, Heddimaus.«

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!